



Oktoberreise der „Globusianer“ ins Wunderland

Der goldene Herbst und das noch warme sonnige Wetter sind ein echtes Geschenk, wenn die Natur und die uns umgebende Welt sich in ein Märchenland – in ein Wunderland – verwandelt. Und an einem solchen prächtigen sonnigen Tag, dem 24. Oktober 2015, begaben sich die rastlosen „Globusianer“ in die alte Thüringer Stadt Greiz, um sich zu überzeugen, ob es gerechtfertigt ist, dass die Stadt „die Perle des Thüringer Teils des

Vogtlandes“ ist. Schon als wir die Stadt betraten und sie von dieser Seite betrachteten, überzeugten wir uns davon, dass die Devise eines der Stadtfeste ist: „Greiz hat Reiz“. Bei Greiz hat sich der Charme voll bewahrheitet.

Die schöne Kombination des Flusses Weiße Elster, die zwei Schlösser, des historischen Zentrums und des ausgezeichneten Parks ist nicht zu übertreffen, und deshalb haben wir als Ziel unserer Reise Greiz gewählt. Ungeachtet des soliden Wachstums (die Ersterwähnung in den Urkunden war 1209) schaut Greiz nicht wie ein düsterer, griesgrämiger Greis aus. Der zentrale Teil, die Uferstraße liegt zwar ziemlich verlassen da. Doch die Gebäude in hellen Tönen schauen lebensfroh und elegant aus, und das untere Schloss leuchtet im Sonnenlicht wie eine Kostbarkeit. Es wird angenommen, dass der Name „Greiz“ von dem verdrehten slawischen Wort „Gradez“ (d.h. ein befestigter Ort) stammt. Bis 1918 war Greiz Residenz des Fürstengeschlechts Reuß, das deshalb so genannt wurde, weil einer der Gründer mit der Enkelin des russischen Fürsten Daniil Galitzki verheiratet war. (Reuß wird als „russisch“ übersetzt).



Alle wesentlichen Sehenswürdigkeiten der Stadt sind bequem zwischen den 2 Schlössern, dem Oberen (dem älteren, das stolz von einem Felsen auf die Stadt blickt) und dem Unteren (dem relativ jungen, das sich freundlich zum Fluss und Bahnhof öffnet und folglich auch zu den in die Stadt kommenden Touristen) gelegen. Wir erblickten die St. Marienkirche, den Springbrunnen neben ihr, die Hauptwache (jetzt ist das der Saal für Eheschließungen), die Jugendstilhäuser, das Rathaus, den städtischen Hauptspringbrunnen, den Puschkinplatz und den Platz für den bescheidenen Helden des 2. Weltkrieges, dem Hauptmann Kurt von Westernhagen. Er stammt aus einer



Offiziersfamilie, sein Vater war Generalleutnant. Am Ende des Krieges erkannte von Westernhagen die Nutzlosigkeit der Befehle zum Beispiel zur Zerstörung aller Brücken und Tunnel in Greiz. Er entsandte einen Soldaten seiner Unterabteilung, ließ ihn von den Amerikanern gefangen nehmen. Er selbst aber blieb, und er weigerte sich, den Explosionsbefehl auszuführen. Am 14. April 1945 wurde er von der Gestapo als Deserteur auf diesem Platz erschossen. Jetzt ist dort eine Gedenktafel angebracht, und Blumen schmücken diese Stätte.

Nun beginnen wir den Aufstieg zum Oberen Schloss. Es ist rätselhaft, interessant und übt einen unterschiedlichen Eindruck aus, wenn man es von verschiedenen Seiten sieht. Überzeugt Euch selbst, wenn Ihr auf das Foto schaut.



Aus seinem Garten, der wie ein Balkon über der Stadt hängt, kann man sich in die Sehenswürdigkeiten von oben verlieben und ausgezeichnete Panoramafotos machen.



Das bemerkenswerte Herbstwetter hält uns nicht länger im Inneren der Gebäude auf. Es ruft förmlich dazu auf, an die Luft zu gehen, die warmen Sonnenstrahlen einzufangen, auf die hellen Herbstschönheiten zu schauen, durch das Laub zu schlurfen und den Umgang mit der Natur zu genießen! Wir haben das auch so gemacht und sind hinuntergestiegen in den Greizer Park. Und wir wurden belohnt, als wir frei und furchtlos die neben dem See spazierenden Schwäne sahen. Wir spazierten durch den Park und liefen nach unserem Plan bis zur letzten Sehenswürdigkeit – dem Pulverturm. Schon längst ist seine kriegerische Bedeutung



verloren gegangen, nachdem er nach der Restaurierung in eine Aussichtsplattform verwandelt worden und äußerlich einfach ein schöner Turm ist. Nun konnten wir nicht mehr vorbeigehen und stiegen auf diesen Turm. Der Auf- und Abstieg war nicht so leicht, und wir sind zu Recht stolz, dass wir den Turm bezwungen haben.

Ich möchte die Arbeit jener kritisieren, die für die Werbung der Touristen nach Greiz

verantwortlich sind. Liebe Herrschaften, wo sind die deutlichen Hinweisschilder für diesen Pfad? Selbst wir als erfahrene Touristen fanden nicht sofort alles. Selbstverständlich ist doch auch ein Geländer seitens des Abhanges vorzusehen. Die Stufen sind auszubessern. Wozu war der Eingang zum Turm zugemauert, am besten wäre es einen Automaten, der die Münzen von den Touristen einsammelt, wie es überall üblich ist, anzubringen. Und warum gibt es nur so ein armseliges Souvenirangebot mit der Stadtsymbolik? Ein wenig mehr Anstrengungen wären notwendig, und dankbare Touristen helfen der Stadt mit ihren Geldern.



Aber die Eindrücke von der Reise, von der Stadt Greiz blieben sehr gut haften. Und wir können mit vollem Recht sagen, - nicht umsonst nennt man Greiz „die Perle des Thüringer Teils des Vogtlandes“. Und wir denken schon über eine neue Exkursion nach. Es gibt noch viel Interessantes und Unentdecktes.

Galina Schaatschneider